

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

CLIP!  
MEDIASERVICE



# PRATER LEBEN

WAS WÄRE WIEN OHNE DEN PRATER, UND WAS WÄRE DER PRATER OHNE DIE MENSCHEN HINTER DEN SCHIESSBUDEN, AUTODROMS, RÜTSCHEN UND GEISTERBAHNEN. WIR HABEN DREI ECHTE ORIGINALE BESUCHT UND EINEN BLICK HINTER DIE KULISSE GEWORFEN.

von URSEL NENDZIG, Fotos STEFAN KNITTEL

104 maxima Mai 2011

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



**M**ontagsmorgen im Wiener Prater. Leise dudeln die Automaten, ein paar Spaziergänger haben sich hierher verirrt. Ansonsten ist es ruhig. Das schillernde Spaßland schläft noch. Es ruht sich aus für den Ansturm der lachenden Kinder, der johlenden Jugendlichen, der Langos essenden Eltern und der Geldbörse zückenden Großeltern. Nur hinter den Kulissen, da wuselt es. Da wuselt auch der Prater-Heinzi. Er kommt auf seinem Fahrrad angefahren. Das Fahrrad ist, genau wie er, eine kleine Berühmtheit im Prater. Es ist ein gelb-grünes Klapprad. Darauf sitzt Heinzi mit seiner blauen Latzhose, und wenn er gefahren kommt, winken ihm die Leute, die hier arbeiten. Er ist für mehrere Betreiber

tätig, repariert Dinge, hilft, tut, macht. Sein erster Auftrag für heute Morgen: Er muss die Fahrchips aus den Autodrom-Autos räumen. »Das geht unterm Betrieb nicht«, sagt er und leert die pinkfarbenen Plastikmünzen in eine Tasche. »Da führen mich ja die Autos z'samm.« Gleich neben dem Autodrom gibt es zwei Tischfußballtische. Dort wartet die nächste Aufgabe. »Da kehrt ich jeden Tag in der Früh und wische den Boden.« Den Prater ohne Heinzi kann sich keiner vorstellen. Er selbst erst recht nicht. »Ein Leben ohne Prater gib'ts nicht«, sagt er, während er alles kontrolliert und wischt. 68 Jahre ist er alt. 1961, mit 18 Jahren, kam er hierher. Gelehrt hat er Elektromechaniker und schon während der Lehre begonnen,

im Prater zu arbeiten. »Ich wollte den Führerschein machen«, sagt er. »Dafür hab ich Geld gebraucht.« Ein guter Nebenjob sei das gewesen. »Ich hab hier pro Tag so viel verdient wie als Lehrbub in der Woche.«

#### FLIPPER-NOSTALGIE

Schön war die Zeit, findet der Prater-Heinzi und lächelt sein breites Spitzbubenlächeln. Die Go-Karts sind noch mit Benzinmotor gefahren, und der Tony Curtis war einmal da. »Es war schön, es war locker, vor allem für mich als Jungendlicher.« Es war viel leichter, hier zu arbeiten, heute ist alles sehr streng geregelt. »Er erinnert sich an eine Wachstube, die ums Eck war. Sechs oder sieben Praterpolizisten hat es ▶

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Ein Leben ohne Prater gibt's nicht.  
Ich habe hier schon während meiner  
Lehrzeit als Elektromechaniker  
gearbeitet.

Prater-Heinzi  
über seine Heimat

gegeben, die alle Augen zugeedrückt haben. Die Jungendlichen von heute nimmt er in Schutz. »Die Zeiten sind anders. Die Jungen haben andere Gedanken. Früher hat's keine Computer gegeben. Der Flipper war in meiner Zeit das Nonplusultra. Wir sind extra nach Klosterneuburg gefahren, da gab's ein Espresso, die hatten einen Flipper, der war gut.« Heute ist der Flipper nur noch Nostalgie. »Die können mit den Spielen, die die Jungen am Handy haben, nicht mehr mithalten. So ist das eben.« Besonders stolz ist er auf das Liebesorakel. Ein kleiner, blau glitzernder Kasten auf gusseisernen Füßen. Darin der Kopf einer Wahrsagerin. Wer einen Euro einwirft, erfährt auf einem kleinen Zettel etwas über seine Qualität in der Liebe. »Ich hab alles selbst gebaut«, sagt er. Den Mechanismus, der die Wahrsagerin zum sonoren Lachen anheben lässt, und den, der die von ihm selbst bedruckten Zettelchen auswirft. Sogar den Kopf der Wahrsagerin hat er gebastelt. »Ich hab eine Herman-Munster-Maske besprüht, Ohringe drangemacht, Perücke aufgesetzt.« Das Liebesorakel funktioniert mit Elektromotor, den er aus einer alten Kaffeemaschine ausgebaut hat. Heinzi lässt zur Demonstration das Liebesorakel einmal

laufen. »Liebesorakel – Hahahahaaaa«, sagt der Wahrsagerinnen-Kopf, und ein Zettel kommt heraus. »Anschmiegsam, leicht lenkbar und treu« steht darauf. Auch der Text stammt von ihm. Hinter der Spielhalle »Jolly Joker« hat Heinzi seine Werkstatt. Ein Raum, der von einer Werkbank dominiert wird und tausend Ersatzteilen. Lampen in allen Farben. Ersatzbälle für Kraftmesser. Spulen, Schrauben, Platinen. Bohrer, Zangen, Feilen. Kisten, Schubladen, Regalböden. Mittendrin: »Mister Muscle«. Der muskelbepackte Italiener ist ein Kraftmesser, eine Armdrückmaschine. »Die Elektronik ist hin«, sagt Heinzi. Er muss eine Platine austauschen. Seit den Achtzigern ist »Mister Muscle« im Einsatz, funktioniert immer noch. Auch wenn er, wie alle Automaten, immer wieder kaputt ist. Denn: »Was nicht selber hin wird, machen die Leute hin.« So wie die Boxer-Automaten. Immer wieder stechen junge Burschen die Bälle auf. Die werden vom Prater-Heinzi in Handarbeit geklebt und genäht. »Das ist ein Haufen Arbeit«, sagt er. Deshalb ist er auch so gut wie immer hier, jeden Tag bis 17 Uhr.

Am ersten Mai beginnt im Prater die Hochsaison. Mit dem großen Praterfest. Dann beginnt auch die Zeit, in der Alice Kolnhofer »keine Zeit« hat. Bis September geht das. »Ich seh kein Freibad, ich bin froh, wenn ich die Sonne seh.« Sie ist seit dreißig Jahren hier im Prater. Tagein, tagaus. Sie wohnt auch hier. »Ich bin der Hausmeister von

da«, sagt sie. »Kolnhofer, Geisterbahn«, so stellt sie sich immer vor, und jeder weiß Bescheid. Die große Geisterbahn, die mit dem lachenden Affen und dem gruseligen Monster mit den langen Fingern davor, zu dem man sich dazustellen und ein Foto machen kann, die gehört ihr. Die älteste Geisterbahn im ganzen Prater. Ständig kommen Besucher und machen Fotos. »Ich hätt gern für jedes Foto einen Cent«, sagt Alice Kolnhofer. Ihr gehört nicht nur die Geisterbahn, sondern auch das Power-Karussell »Extasy«, gleich nebenan. Eine echte Attraktion, ein Kult. Und dann gehört ihr auch noch das »Hip Hop«, ein kleineres Fahrgeschäft für Kinder. Alice Kolnhofer ist eine Dame mit blonden Haaren, Make-up, Nagellack, schicker Jacke. Sie stammt aus einem echten Prater-Klan. Es gibt wenige Familien, die sich über Jahrzehnte die Fahrgeschäfte aufgebaut und weitervererbt haben. Großvater, Vater, Bruder, sie selbst, ihre Kinder, alle sind schon immer hier gewesen. »Der Prater ist ein eigener Industriezweig«, sagt Alice Kolnhofer. Der Prater ist ihr Hauptberuf. Das war nicht immer möglich. »In den Sechzigern war der Prater nur Samstag und Sonntag offen«, sagt sie. »Meine Eltern übten unter der Woche ihren normalen Beruf als Fleischerhauer aus.« Das ist für sie nicht denkbar. Sie ist immer im Einsatz. Ein paar Schritte von ihren Fahrgeschäften wohnt sie. Wenn sie zuhause ist, überwacht sie den Platz vor dem »Extasy« auf einem Bildschirm. »Rendezvous Platzl« heißt er. »Mitterweile



Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

steht's im Stadtplan«, sagt sie. »Das Extasy hat erst Sperrstunde um Mitternacht.« Die jungen Leute, die dann in die nah gelegene Disco gehen, drehen oft davor noch eine Runde auf dem wilden Gefährt. Es besteht aus einem krakenartigen Arm, an dem Sitze befestigt sind. Zu lauter Musik drehen sie sich um sich selbst, hinauf, hinunter, bleiben über Kopf stehen, schleudern herum, eine wilde Fahrt. Deshalb ist es auch bis Anfang Jänner geöffnet. Dann schließt es. Doch von Urlaub keine Rede. »Irgendwas ist immer«, sagt Alice Kolnhofer.

braucht, muss sie erst einmal verdienen. »Was wir im Frühling nicht verdienen, holen wir nicht mehr auf. Mit Schulbeginn ist es aus.« Sie weiß nie, wie viel in einer Saison reinkommt. »Ein Glücksspiel.« Mit einem Auge hat Alice Kolnhofer immer den Eingang zur Geisterbahn im Blick, beobachtet die Leute, die sich ein Ticket kaufen und einsteigen. »Samstag ist mehr beim Extasy los, am Sonntag ist mehr Familie, also mehr Geisterbahn.« Den typischen Besucher gibt es nicht. »Alle kommen. Vom Sakkotyphen bis zu den Nackerten ist alles da.« Der Prater

Alice Kolnhofer über ihren permanenten Einsatz

sei mittlerweile salonfähig. »Das war nicht immer so. Früher war es anrühlich, ein Schausteller zu sein, heute ist das wurscht.« Heute ist trotzdem nicht alles ganz so einfach. Da gibt es eine Verwaltung, die Pächtern – der Grund, auf dem die

Sie ist jetzt 56 Jahre alt, seit ihrem achten Lebensjahr ist sie hier. »Wir hatten damals ein Ringelspiel mit 160 Plätzen.« Sie musste kassieren, zwei Schilling von jedem Kind. »Die Großmutter war streng, wir mussten genau schauen, dass jedes Kind bezahlt.« Da hat sie gelernt, dass man für Geld arbeiten muss. Von einem Fahrgeschäft kann man leben, meint sie. »Aber man muss sich drum kümmern und darf es nicht versandeln lassen.« So haben die Kolnhofers das immer mit ihren Geschäften gemacht. Immer dazugestöpselt, renoviert, repariert, erneuert. Als nächstes ist die Fassade der Geisterbahn dran. Das Geld, das sie dafür

TYPISCH WIENER PRATER

- 1 Die Hochschaubahn ist ein Klassiker.
- 2 Kein Praterbesuch ohne Zuckerwatte
- 3 Ein Rendezvous mit dem Prater-Wurstel
- 4 Alice Kolnhofer vor ihrer Geisterbahn. Sie stammt aus einer echten Prater-Dynastie.



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Von einem Fahrgeschäft kann man leben, aber man muss sich drum kümmern und darf es nicht vernachlässigen.

Alice Kolhofer  
über ihr Kapital

Fahrgeschäfte stehen, ist immer gepachtet – das Leben schwer macht. Verschiedene Ideale, Ziele, Tradition bewahren, modern werden. Ein Spannungsfeld. Kein Grund zum Schwarzmalen. Weil: »Den Wurstel kann man nicht erschlagen«, sagt sie.



KEIN PRATER OHNE WURSTEL

Wurstel ist ein Zauberwort im Prater. Denn der Prater heißt nicht Prater, nein: Wurstelprater. Darauf legen die Schausteller Wert. Der Wurstel ist das Maskottchen, ein lustiger Kerl mit großen Augen, gewelltem Kragen, roten Armen und Beinen und einer Zipfelmütze mit weißen Bommeln. Alice Kolhofer hat ihn als Skulptur auf ein Bankerl setzen lassen, direkt am Rendezvous Platzl. Da sitzt der Wurstel lässig und legt einen Arm um die Schulter des Besuchers, der sich mit ihm fotografieren lassen möchte. Der Wurstel gehört zum Prater wie das Riesenrad. Er wurde entworfen von Sammy Konkolits. Der Künstler ist jetzt schon ein »Prater-Original« – obwohl er erst seit zwei Jahren hier Schausteller ist. Er betreibt den Toboggan, die legendäre Sackrutsche. »Bernie Ecclestone des Sackrutschens« sagt er über sich. Schließlich ist er es, der die Sackrutsch-WM ins Leben gerufen hat. Einmal im Jahr rittern hier Jung und Alt um die

EIN HERZ FÜR TRADITION

- 1 Mit Hingabe kümmern sich Sammy und Gabi um ihren alten Toboggan.
- 2 Sammy ist hauptberuflich Künstler. Er hat den Wurstel kreiert.

schnellste Fahrt auf der Rutsche. Ganz abgesehen davon, dass er den Toboggan von den Toten auferstehen hat lassen. Doch von Anfang an. Der farbenblinde Künstler mit dem wallenden Haar und dem weißen Hut mit schwarzer Krempe hat sich im Prater an jeder zweiten Ecke verewigt. Er hat den Bankomat in Schweinchenform entworfen, der grunzt und aus der Nase raucht, und er wurde beauftragt, im Prater einen Springbrunnen zu bauen. Der Brunnen entstand am Wurstelplatz und zeigt die beiden Spaßgegenspieler Kasperl und Wurstel. Der Kasperl verbeugt sich, genießt sichtbar den Applaus. Der Wurstel spuckt sich dabei selber das Wasser ins Gesicht. »Weil's ihm wurscht ist«, sagt Sammy. Er war jedenfalls hier, wegen dem Brunnen. Seine Mutter war kurz zuvor gestorben, und wie er bei der Brunnen-Baustelle steht und ganz nachdenklich zum Himmel schaut, bricht ein Sonnenstrahl durch die dunkle Wolkendecke. »Und fällt genau auf den Toboggan«, sagt Sammy. Das war für ihn ein Zeichen. Die Holzrutsche war damals außer Betrieb, musste renoviert werden. »Ich will den Toboggan wieder aufmachen«, sagte er, und so ist es auch passiert.



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag



Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Man fährt hinauf, nimmt sich  
einen Sack und startet in die Rutschbahn.  
Man startet im Himmel und landet  
hier unten, in der Hölle

Sammy Konkolits über den Toboggan

RADIESCHEN VON UNTEN

Zwei Jahre wurde gebaut, restauriert, Start und Ziel neu gestaltet. »Beim Start der Rutschbahn, die sich um sich selber nach unten wendet, wird man von Engerln verabschiedet. Unten angekommen, zeigt ein Blick zur Decke eine Installation: »Man sieht die Radieschen von unten wachsen«, sagt er, zeigt auf die Radieschenunterseiten, die er an der Decke angebracht hat, und freut sich diebisch. Den Toboggan gibt es eigentlich schon seit 1913, erzählt der 51-jährige Sammy. »Teufels Rutsch« hieß er damals. Der Teufel auf dem Vordach, der dem Ankömmling in der Hölle eine lange Nase zeigt, erinnert daran. Rutschen wollen alle. »Da rutscht der Opa mit dem Enkel, der Papa mit dem Kind und viele, die vor dreißig Jahren schon gerutscht sind.« So ein Familiengeschäft, sagt er, ist das Beste, weil alle was davon haben. »Wo die 17-Jährigen mit 200 km/h in die Luft geschossen werden – da macht der Opa nicht mehr mit.« Den Preis bestimmt eine Messlatte mit einer 1,70-Meter-Marke. »So groß bin ich«, sagt Sammy. Wer kleiner ist, zahlt € 2,50, wer größer ist, drei Euro. »Alle, die größer sind als ich, müssen brennen, weil ich immer gehänselt worden bin«, grinst er breit. Der »Neuzugang unter den Praterleuten« lebt nicht das ganze Jahr hier, nur im Sommer. »Da hab ich ein Zimmer mit Dusche«, sagt er. Er liebt das »Umadumbastln« an seinem Toboggan und den Wiener Charme, den es braucht, um hier zu bestehen. Sein Charme war es bestimmt auch, der ihm Gabi zur Seite gestellt hat. Seine Frau ist ein echtes Praterkind. Ihrem Vater gehört die Würstelhütte schräg gegenüber dem Toboggan, und der hat ihm auch einmal gehört. Den Prater, den wird's immer geben. »Kloar«, sagt Sammy. ■

Infos

IN DEN PRATER GEHEN

Seit wann? Kaiser Franz Josef II. schenkte dem Prater 1859, dem bewährtesten Erholungsgebiet und gleichzeitig des Europäischen gastronomischen Delights. Der Stadtschwarz hat den Hauptplatz der Prater. Die »spannendste Geschichte des Prater« erzählt von dem, der die Station der Wälder und die Station der Prater.

Ab wann? Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 200 km/h. Die Geschwindigkeit der Rutschbahn beträgt 200 km/h. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 200 km/h. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 200 km/h.

Wie viel? Der Eintritt auf den Prater ist frei, das heißt es ist eine Attraktion kostenlos mit 10€.

Die größten Attraktionen? Das sind die weltweite Rutschbahn, die Rutschbahn mit 117 Metern, die weltweit höchste Rutschbahn auf der Welt. Die Rutschbahn, die seit 75 Jahren im Prater ist. Die Rutschbahn, die seit 75 Jahren im Prater ist. Die Rutschbahn, die seit 75 Jahren im Prater ist.

WEBLINKS

Sammy Konkolits Kunst [www.sammykonkolits.at](http://www.sammykonkolits.at)

Alles über den Prater [www.clip.at](http://www.clip.at)

Service und Infos [www.prater.wiener.at](http://www.prater.wiener.at)

Prater-Museum [www.wienermuseum.at](http://www.wienermuseum.at)

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag